

ter, über das schmerzende Ohr, und zwar so warm, als man es leiden kann.

E i n h e i m i s c h e s.

— Unlängst ereignete sich in Stuttgart ein tragi-komischer Vorfall. Ein Liebespärchen aus der unteren Volksklasse hatte sich in der späten Abenddämmerung vor einem Hause aufgestellt, um ungestört von seiner Leidenschaft zu kosen. Unglücklicherweise war das Plätzchen, welches sie sich gewählt, eine alte, morsche Kellerthüre, und siehe da — diese brach plötzlich mit starkem Krachen unter ihren Füßen zusammen, und die Liebenden wurden auf dem Boden des Kellers so unsanft aus ihren süßen Träumereien aufgeschreckt, daß sie laut um Hilfe schrieten. Ihr ängstliches Rufen zog schnell mehrere Hausbewohner und Nachbarn beiderlei Geschlechtes herbei, welche, den geöffneten Abgrund nicht ahnend, zu den Liebenden hinabstürzten, und nun ebenfalls ein klägliches Geschrei erhoben; bis endlich herbeigebrachte Lichter die bunte Scene im Keller, zur Beschämung der Liebenden, zum Xerger der wohlmeinenden Opfer der Nächstenliebe, und zum Gaudium der zahlreich herbeigeeilten Neugierigen, erleuchteten. Glücklicherweise wurde Niemand bedeutend beschädigt. Nur eine alternde Frauensperson hatte beim Falle eine Contusion am Kopfe erhalten.

Dreißylbige Charade.

Im heißen Afrikanerland,
Durch Barbarei uns wohl bekannt,
Als Fürst, gefürchtet und geehrt,
Scheint dir die Erde wenig werth.

Die Z w e i t e triebst du, süßes Kind,
Wenn Rosenmond und Lenz beginnt;
Beh' dem, der, Jüngling oder Mann,
Nur hierin Freude finden kann.

Im G a n z e n wird dir Weh und Heil,
Wie du's nun nimmst, o Mensch, zu Theil,
Es wirkt mit stiller Zaubermacht,
Oft eh' wir's uns noch selbst gedacht.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 20. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	30	13	56	12	48
„ Dinkel . . .	6	6	5	31	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	45	13	7	12	28
„ Korn . . .	8	54	8	11	7	45
„ Gersten . . .	8	15	8	—	5	52
„ Haber . . .	4	38	4	25	3	48

B a d n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von S. Werthold.

B a d n a n g.

Naturalien-Preise vom 24. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	15	28	—	—	—	—
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	24	6	12	6	—
„ Roggen . . .	10	40	10	10	9	36
„ Weizen . . .	13	52	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	28	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	50	4	43	4	30
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weischofen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kicherbohnen . . .	1	8	—	—	—	—
„ Bienen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

B r o d - T a r e.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth 1 Quint.

F l e i s c h - T a r e.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	8 —
„ Hammelfleisch gemästetes	8 —
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 20. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	—	1	49	1	39
„ Gemischt	1	30	1	18	1	10
„ Korn	1	20	1	12	1	2
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

B r o d - T a r e.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth — Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 61.

Dienstag den 30. Juli

1844.

Bombardement von Algier 1783. Dreilly's Versuch gegen Algier war im Jahr 1775 höchst unglücklich abgelaufen; eben so wenig Lorbeere erwarb sich Barcelo im J. 1783, ungeachtet seine Flotte feierlich eingeseget und selbst die heil. Jungfrau del Carmen mit eingeschiff worden war. 4000 Bomben, die nach Algier geschickt wurden, thaten einen sehr unbedeutlichen Schaden, den 8. August mußte Barcelo seinen Rückzug nehmen, und schon im September kaperten die Algierer wieder spanische Barken weg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Gemeindebehörden.] Nach dem Art. 446 der Strafprozessordnung fallen auch diejenige Prozesskosten dem Staate zur Last, welche von den zu deren Bezahlung Verurtheilten nicht erstattet werden können, und es kann dem Unvermögenden eine Abverbienung nicht mehr auferlegt werden.

Da hingegen nach einem von dem Königl. Gerichtshofe unter dem 7. Mai d. J. ausgeschriebenen Erlasse des Königl. Justizministeriums vom 30. April d. J. hiemit nicht auch diejenige als ihrer Verbindlichkeit enthoben anzusehen sind, welche zwar ihre Untersuchungskosten nicht gleich bald zu erstatten vermögen, aber doch später, ohne daß ihr und der übrigen Nahrungsstand gefährdet wird, hierzu in die Lage kommen können, so ist es nöthig, daß in den über Angeschuldigte auszustellenden Prädikats- und Vermögenszeugnissen, wenn dieselbe nicht bereits zahlungsfähig sind, jedesmal ausdrücklich bemerkt werde, ob bei ihnen nicht durch den Besitz hinterfälligen Vermögens oder durch eine andere sichere Aussicht auf Vermögensanfall die Hoffnung begründet seye, daß sie später Zahlung leisten können.

Sämmtliche Gemeindebehörden des Oberamts haben sich nun hiernach genau zu achten und dieses in ihre Normalienbücher einzutragen.

Den 24. Juli 1844.

Königliches Oberamtsgericht.
B ö k l e n.

Badnang. [Eigenschaftsverkauf.] Aus der Santmasse des Alt Adam Babel, Maurers, kommen folgende Güter am 13. August d. J. zur Versteigerung.

G e b ä u d e :

Ein einstodiges Wohnhaus auf der Staig, 13/16 Rth. Dunglege dabei;

A e d e r :

1/2 Brtl. 3/4 Rth. und 1/2 Brtl. in der Katharinenplaisir, mit Dinkel angeblümt;

1 Brtl. 17 1/2 Rthn. am Stiftswald Linholz; die Hälfte von 1 Mrg. im Seelacher Weg, nach dem Landmef aber nur 1 1/2 Brtl. 24 Rthn.;

die Hälfte von 2 Brtl. in der vordern Thaus. Liebhaber können mit Stadtrath Schlagenshauff unterhandeln.

Den 3. Juli 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Unterbrüden. [Eingestellter Hund.] Dem hiesigen Communschäfer ist am 16. d. M. auf dem Wege von Unterbrüden nach Unterweiffach ein schwarzer Schäferhund, männlichen Geschlechts, zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Fütterungskosten täglich dahier abholen.

Den 27. Juli 1844.

Schultheißenamt.
Beck.

Rielingshausen. [Warnung.] In den Gemeinde-Hardtwaldungen, im Oberamt Marbach liegend, sind die vielen überflüssigen Wege durch Schutzgräben abgegraben worden; vor Ueberschreitung dieser Schutzgräben durch Fahren, Reiten oder Laufen wird hiemit ernstlich und bei Strafe gewarnt.

Den 25. Juli 1844.

Hardtförster Schmückle.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Bäckers Daiber dahier wird vom nächsten Mittwoch an, den 31. d. M., von Morgens 8 Uhr an, dessen hinterlassene bedeutende Mobilarschaft, worunter insbesondere auch mehrere Fässer und Wein, mittelst Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Badnang. [Haus-, Scheuer- und Güterverkauf.] Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Bäckers Daiber hier sind zum Verkauf ausgelegt:

- Ungefähr 1/3 Haus sammt gewölbtem Keller in der Schmiedgasse;
- eine halbe Scheuer in der Scheuergasse nebst Schweinstall;
- 1 Brtl. 13 1/16 Rthn. Acker auf der Stöcke, mit Dinkel angeblümt;
- 2 Brtl. daselbst am Röchlesweg mit Klee und Erdbirn;
- 1 Mrg. 8 Rthn. Garten in den Büttenen;
- 8 5/8 Rthn. Krautland in der obern Au.

Liebhaber können vorläufig mit Schwanenwirth Köhle einen Kauf abschließen.

Badnang. [Güterverkauf.] Der dem Seifensieder Christian Pfizenmaier zugehörige Acker im Kachelrain, ungefähr 6 Viertel, mit Weizen und Haber, auch etwas hohem Klee angeblümt, im besten Zustand befindlich, wird wiederholt zum Verkauf ausgebaut und in 2 oder 3 Theile abgegeben, auch ungefähr 1 Morgen Wiesen in den Gwiesen. Etwaige Liebhaber können mit Joseph Pfizenmaier oder Kronenwirth Breuninger Käufe abschließen.

Weinverkauf. 1 1/2 Eimer guter 1843er Wein ist zum Verkauf ausgelegt und das Nähere zu erfahren bei

der Redaction.

Verlorene Säcke. Vor ungefähr 4 Wochen sind von dem Gasthaus zur Rose in Winnen den bis Badnang einem Mühlbauern 4 Säcke, bezeichnet mit „W. F. W., Bäder in Badnang“, verloren gegangen. Der redliche Finder wird höflich ersucht, dieselben gegen Belohnung bei der Redaction d. Bl. abzugeben.

Mietenan. [Scheibenschießen, Tanz- und Harmonie-Musik.] Mehrseitigem Verlangen gemäß habe ich bei selbst nur halbwegs günstiger Witterung Sonntag den 4. August, Nachmittags, in meinem Garten ein Nummernschießen aus freier Hand zu geben die Ehre, womit musterhafte Tanz- und Harmonie-Musik verbunden werden wird. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Krautter zum Bad.

Unterhambach. [Wirthschaftsverkauf.] Der Unterzeichnete hat aus Auftrag zu verkaufen:

- Die Hälfte an einem Haus, Scheuer und Keller, mit Hirschwirthschaftsgerechtigkeit;
- die Hälfte an 1 Mrg. Gras- und Baumgarten;
- die Hälfte an einem Beet Krautgarten, zu Unterhambach.

Hiezu ist nun Tagfahrt auf
Samstag den 10. August 1844,
Morgens 8 Uhr,

bestimmt.

Es wird bemerkt, daß die Realitäten neusteuerbar sind, und daß sich dieselben hauptsächlich für einen Wagner eignen würden, indem sich in hiesiger Gemeinde noch keiner befindet, und die Gemeinde circa 1300 Seelen stark ist.

Auch könnte die andere Hälfte dieser Gebäulichkeiten angekauft werden, welche mit einer Schmiedewerkstätte eingerichtet sind, und wozu auch noch sämmtlicher Handwerkszeug erworben werden kann.

Es werden nun die etwaigen Kaufs Liebhaber auf obgenannte Zeit, Unbekannte mit gemeinderäthlichem Vermögenszeugniß versehen, hiemit höflich

eingeladen, wobei man bemerkt, daß die Verkaufsbedingungen billig gestellt werden werden.

Den 11. Juli 1844.

Schultheiß und Verwaltungsactuar
Sommer.

Meinhardt, Oberamts Weinsberg. [Wirthschafts-, Gerberei-, Walk-, Säg-, Loh-, Del- und Reibmühle- und Güterverkauf.] Der Besitzer der hiesigen Hirschwirthschaft ist durch Familienverhältnisse veranlaßt, sein Anwesen, bestehend in

einem dreistöckigen Haus mit dinglicher Wirthschaft, eingerichteter Rothgerberei, Trockenböden, 3 Scheuern und Stallungen, Wasch- und Badhaus, Schweinställen, einem besonders stehenden Nebenhaus mit Rindenhütte, einem Haus mit Säg-, Del-, Loh- und Reibmühle, 1 Morgen 3 Viertel Gärten und Ländern, 17 Morgen Aekern, 17 Morgen Wiesen, 52 Morgen Wald,

zu verkaufen. Zur Aufstreichsverhandlung ist

Donnerstag der 15. August

bestimmt, und werden Kaufs Liebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Zeugnissen versehen, in das Gasthaus zum Hirsch dahier auf Nachmittags 2 Uhr eingeladen.

Das Wirthschaftsgebäude liegt mitten in dem nicht unbedeutenden Marktflecken; der Ort hat jährlich 4 besuchte Märkte und sind in solchen 5000 Seelen eingepfarrt. Die Gebäude eignen sich nach ihrer Lage auch zu jedem andern Gewerbe, und die Gerberei kann mit Vortheil betrieben werden, da zum Ankauf der Rohstoffe hier sich jeder Zeit gute Gelegenheit bietet; die Güter sind arrondirt und gehören Acker und Wiesen zu den erträglichsten der Markung. Nach dem Wunsche der Käufer kann auch Vieh, Schiff und Geschirr, die heurigen Felderzeugnisse und das zum Wirthschafts- und Gerbereibetrieb erforderliche Inventar mit in den Kauf gegeben werden. Zu näherer Auskunft ist der Unterzeichnete vor dem Aufstreich mit Vergnügen bereit.

Den 26. Juli 1844.

Schultheiß Braun.

Hörschhof, Schultheißerei Sechselberg, Oberamts Badnang. [Haus- und Güterverkauf.] Die Wittve des kürzlich verstorbenen Sägmüllers Johann Georg Müller von Hörschhof beabsichtigt, ihre besitzende Liegenschaft, bestehend in

einem Wohnhaus mit Keller und Stallungen nebst 5 Viertel Garten beim Haus, sowie in circa 2 Morgen Acker und 1 Morgen Wiesen,
am Bartholomäusfeiertag,

Samstag den 24. August,
Nachmittags 2 Uhr,

bei Wirth Kolb in Sechselberg aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Die Liebhaber werden zur Versteigerung unter dem Anfügen höflich eingeladen, daß inzwischen diese Realitäten täglich eingesehen und bei Wittve Müller in Hörschhof Angebote gemacht werden können.

Zimmermeister Müller
in Marbach.

Badnang. [Geld.] 400 fl. Pflegschaftsgelder liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bei

Oberamtsarzt Dr. Weiß.

Badnang. [Geld.] Es liegen 150 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Bäder Michael Holzwarth.

Reisefikzen.

(Von Wlth. Wagner.)

Frankfurt, im Juni 1844.

I.

„Du mußt doch auch wieder einmal auf Reisen gehen“, dachte ich und griff — nicht zum Wanderstabe, dessen sich heutigen Tages kaum der Handwerksburische noch bedient, — sondern zur Börse, um nachzusehen, ob und wie weit meine Fonds reichen würden. So viel man auch von der Billigkeit des jetzigen Reisens liest und hört, so hat doch der alte Spruch, daß man zum Reisen dreierlei Dinge, nämlich Geld, Geld und Geld brauche, seine Wahrheit nicht verloren. Der geistreichste Tourist ohne Geld in der Tasche ist übler daran, als der geistloseste mit Geld, und auch die schönsten Titel müßten hier den Mitteln nachstehen. Meinen Entschluß wird man nicht auffallend finden, denn in unsern Tagen ist das Reisen von den höchsten Herrschaften bis zu den untersten Ständen herunter Mode, und man kann sagen, Lebensbedürfniß geworden. Machen doch selbst die kleinen Kinder jetzt ihre Wanderungen, und durchzieht doch in den Schulferien mancher Lehrer mit seinen Zöglingen dreier Herren Länder, wozu freilich in Deutschland nicht viel gehört. Während der schönen Jahreszeit wird es unserer Generation daheim zu enge. Eisenbahnen und Dampfschiffe führen sie mit einer früher nicht geahnten Schnelligkeit nach allen Weltgegenden. Der Reiche besucht die Bäder, um dort seiner zerrütteten Gesundheit wieder aufzuhelfen, und der weniger Bemittelte sucht mit den Zwecken seines Geschäftes

einen kleinen Ausflug zu vereinigen, um, wenn auch nur für ein paar Tage, dem lärmenden Stadtgewühl zu entfliehen und sich an der freien Luft und der schönen Natur zu erquicken.

Ich trat in den Bahnhof und hatte noch Zeit, mich an dem bunten Treiben der ankommenden Passagiere zu erfreuen und die schönen Räumlichkeiten des Hofes, der Hallen und der Wartesäle zu durchschreiten und zu betrachten; es war ein heiterer Sonntagmorgen mit tiefblauem Himmel und mit warmer Besonnung; Alles war Glanz und Leben, und man konnte vergessen, daß es auch Werktage in der Welt gibt. Ich stieg in den Wagen und hatte Glück, denn ich fand gleich gute Gesellschaft. Glück gehört zu Allem, und es giebt nichts Fataleres, als auf der Reise mit Leuten zusammen gepackt zu werden, die ein finsternes Gesicht machen und sich die Worte ablaufen lassen, mit Leuten, die das Vorurtheil ihres Standes und Geldes, die Beschränktheit ihrer kleinlichen Begriffe nicht loswerden können. Mein Nachbar bot mir eine freundschaftliche Prise, erzählte einige allerneueste Neuigkeiten, und bevor er noch seinen Bericht beendet hatte, waren wir im Bahnhof zu Höchst a. M. angelangt, wo die frischen und mürben Bubenstengel, die einzige Merkwürdigkeit, welche der hier durchfliegende Reisende zu sehen und zu genießen bekommt, uns entgegen dufteten. Diese Höchster Bubenstengel sind nicht nur in der ganzen Umgegend berühmt, sondern auch in England durch die Berichte gelehrter Naturforscher aus jenem Infellande dem gebildeten dortigen Publikum bekannt geworden. Von Höchst nach Hattersheim gelangt man so schnell, daß man gerade Zeit genug hat, seinen eben eingekauften Bubenstengel con amore zu verzehren und ein paar gute oder auch schlechte Wige an dieß frugale Frühstück zu knüpfen. Hattersheim, in früheren Zeiten das Cap der guten Hoffnung für die Mainzer, Wiesbadener und Frankfurter Kutscher, das Peru für die Wirthe und Gokonda für die Hausknechte, die Dase für die Fuhrleute in der Wüste des Chausseestaubes, hat die Wandelbarkeit irdischer Verhältnisse erfahren müssen und die glänzende Periode seiner Geschichte liegt hinter ihm. Seine Wirthsstuben, seine Ställe und Remisen sind verödet gleich den Tempeln und Palästen von Rom und Griechenland, und wenn selbst Helden und Götter fallen müssen, wie können sich Kutscher und Hausknechte alsdann noch beklagen! Das ist der ewige Kreislauf der Welt, und ein Napoleon mußte untergehen, um einem Könige der Franzosen Platz zu machen. Eine Abhandlung über die Nachtheile und Schattenseiten der vielgepriesenen Eisenbahnen wäre vielleicht zweckmäßig, und wenn daraus eine Preisaufgabe gemacht würde, so müßte ohne Zwei-

fel ein Hattersheimer Gelehrter diesen Preis gewinnen. Ihn würde seine Umgebung begeistern und die gerechte Indignation würde seine Geisteskräfte steigern. Doch weg mit den trüben Gedanken, die Sonne glänzt ja so freundlich und der Himmel ist so blau! Für Hattersheim sind beide dieselben geblieben und die dort spielenden Kinder werden nach 20 Jahren die Klagen und den Verdruß ihrer Väter vergessen haben und den Manen Fulton's nicht mehr zürnen. Eilig flogen wir davon, um in wenigen Minuten die nächste Station Flörsheim zu erreichen.

Flörsheim hatte auch einmal seine großen Tage, und die schöne Leserin wird mir erlauben, daß ich hier für einen Augenblick das Angesicht in gelehrte Falten lege. Aus den Trümmern eines römischen Castells, das die siegreichen Alemannen zerstörten, ging das alte Mersheime hervor, das, bis 1270 den Dynasten von Eppenstein zuständig, damals an das Domkapitel zu Mainz verkauft wurde. Als im Jahr 1328 zwischen diesem und den Bürgern Uneinigkeiten herrschten, führte der Trierer Erzbischof Balduin, Schirmvogt von Mainz, um die Bewohner der Taunusgegenden im Zaum zu halten, zu Flörsheim einen starken Burgbau auf, worüber die Herren zu Frankfurt arg in den Harnisch geriethen, weil sie dadurch ihre Handelsverbindungen mit dem Rhein gefährdet glaubten. Sie wandten sich an den Kaiser Ludwig den Bayer, welcher Balduin befahl, die Feste niederzureißen, was dieser aber unterließ. Nach vielen Hin- und Herverhandlungen wurde sie endlich von den Frankfurter bezwungen und zerstört und ihre Gräben füllte man aus. Heutigen Tages ist von jener Burg keine Spur mehr zu finden. Mit edlem Selbstgefühl betrachtet der Frankfurter die Stätte, wo vor fünf Jahrhunderten seine tapferen Vorfahren die Stärke ihres Armes und ihrer Waffen so männiglich erprobten. Ja, unsere Vorfahren waren tapferere Leute, und wir haben nicht Ursache, uns ihrer zu schämen! Auch von dem schönen Fräulein von Flörsheim wüßte ich eine rührende Geschichte zu erzählen, wenn der eben jetzt fortbrausende Dampfwagen mich nicht daran verhin- derte.

Durch das freundliche Mainthal hinein, gelangte unser gleichsam besflügelter Wagenzug bald nach Hochheim, diesem herrlich gelegenen und weit berühmten Städtchen, von dessen Zinnen und Höhen herab das Auge in reizenden Fernsichten schweigt. Weite Flächen, im Hintergrunde von Bergen begrenzt, dehnen sich an den Ufern des Mains und des Rheins vor dem Beschauer und erwecken den Wunsch in ihm: Hier ist es schön, hier laßt uns Hütten bauen! — Leider aber bleibt es beim Wunsche; denn, wie das Leben schön, so ist es auch kostspielig, und mit einem poetischen Hüt-

chen und einem Liebchen darin kommt man heutigen Tages nicht mehr aus. Die idyllischen Schäferzeiten und die der Sonne des Diogenes sind vorüber, und der bescheidenste Mensch hat jetzt so viel Bedürfnisse, wie früher der unbescheidenste. Ich will es demnach bei dem Lustschloßchen, das ich mir in aller Eile aufgebaut hatte, bewenden lassen. — Wohin das Auge blickt, Neben, nichts als Neben, und die Gegend trägt die Fülle von Bacchus reichstem Segen; das Städtchen mit schönen Wohn- und Landhäusern zählt gegen 2200 Einwohner, die sich vorherrschend von Weinbau und Weinhandel nähren. Der beste Hochheimer wächst auf einem etwa 8 Morgen großen Raum, nächst der ehemaligen Dombchancei; der Weinberg wird auf der Nordseite von der Stadt geschützt und ist auf der südlichen im vollen Genuß des warmen Sonnenstrahls. In guten Jahren soll er 90 Ohm Wein geben, die von der Kelter hinweg nicht selten mit fl. 11,000 bis fl. 12,000 bezahlt werden. Eine schöne Einnahme für die herz. nassauische Staatsdomäne! Dieser edle Hochheimer ist ein wahrer Göttertrank, und besonders bei den Engländern, an deren Tafeln er oft perlt, beliebt. Auch trefflicher deutscher Schaumwein wird hier aus gutem Rebensaft von den H. Burgess und Schweickardt bereitet, und ich fordere unsere Patrioten auf, ihre wohlwollende Beachtung diesem rühmlichen Erzeugnisse deutscher Industrie immer mehr zuzuwenden.

Weiter schnaubte das Dampfroß. Kaum hatte ich so viel Zeit, einen großen Gedanken, welcher mir eben durch den Kopf fuhr, in meine Briefstafche einzutragen, um ihn später breit zu schlagen und literarisch zu verarbeiten, als der Wagenzug in dem Bahnhofs von Kassel stille hielt. Sieben Stunden in Einer! — Die Erfindung ist doch schön, und so oft man von ihr Gebrauch macht, muß man sie von Neuem bewundern und ihren Werth von Neuem anerkennen. Vor etwa 5 Jahren hatte ich dieselbe Reise von Frankfurt hierher mit einem Kasseler Hauderer in 7 Stunden gemacht, und nach vielem Aerger, Staub und Sonnengluth wären wir am Ziele unserer Wanderung beinahe handgemein geworden, weil Jener, der unterwegs viel getrunken hatte, mit dem verabredeten Trinkgeld nicht zufrieden war. Freilich hatte er seinen Durst nicht im Voraus berechnen können! Wer gedenkt jener Kutscherfatalitäten nicht? Mit der Eisenbahn haben sie aufgehört und darum soll diese hoch leben!

II.

Das bunte Treiben im Kasseler Bahnhof und vor demselben war unterhaltend genug, um die paar Minuten des Aufenthaltes nicht langweilig zu finden. Bald gieng es ab nach Wiesbaden weiter. Die Reise auf der Eisenbahn ist einer

Guckkastenbeschaung zu vergleichen. Hier ein Bild, dort ein Bild und Prr! wieder ein anderes Bild! „Dort sehen Sie, meine Herren, den berühmten Mainfluß, der im Fichtelgebirg entspringt und anfänglich aus zwei Armen besteht, — hier das freundliche Städtchen Hochheim mit seinem Jahrmart, seinen Fabriken und seiner Kirchweih!“ So flogen die Guckkastenbilder vorüber, und wer die Schönheiten der Natur auf der Eisenbahn studiren wollte, der wäre übel daran; doch wollen wir deshalb nicht in die Einseitigkeit verfallen, den außerordentlichen Vortheil der schnellen Verbindung mittelst der Schienenwege in Abrede zu stellen. Wer in Geschäften oder in Eile reist, der mag eilen; wer dagegen sein Vergnügen sucht, dem ist es ja verstatet, einzuhalten, wo es ihm gefällt. Die Eisenbahn wird den Naturfreund nicht abhalten, eine schöne Gegend zu Fuß zu durchwandern. Dasselbe gilt von den Dampfschiffen. Freilich haben die Menschen immer etwas auszu sehen, und wenn man den Reden vieler Gastwirthes glauben sollte, bei welchen die Reisenden jetzt kürzer verweilen, als früher, so hätte die Welt durch diese neuen Erfindungen mehr verloren, als gewonnen. Viele beurtheilen die Dinge nur nach ihrem eigenen Nutzen oder Schaden, und oft muß man lächeln über die kleinlichen Gründe, die sie geltend machen zu müssen glauben. Doch genug davon, wir sind in Wiesbaden angekommen.

Nachdem ich meinen Reisefack im Gasthof abgestellt, durchschlenderte ich, um das mir zwar wohlbekannte Wiesbaden wieder einmal zu begrüßen und auch um meinem Appetit für das Mittagmahl einen Impuls zu geben, die alten und neuen Straßen von Wiesbaden. Es giebt nur wenig Städte, welche sich während der Dauer von zwei Jahrzehnten so sehr vergrößert und verschönert haben, wie diese, und noch immer schreitet sie in dieser Beziehung fort. Auch die neugestalteten Anlagen, die den Kurfaal umgeben, treten immer schöner heraus und rechtfertigen das Talent und den Geschmack ihres Anlegers, des Herrn Stadtgärtners Rinz von Frankfurt a. M. Die gesteigerte Concurrnz unserer Tage läßt aller Orten und Enden neue Bäder entstehen. Wo irgend ein Wässerchen von etwas anderem Geschmack, als dem des gewöhnlichen Brunnenwassers der Erde entquillt, wird es als ein Born der Genesung begrüßt, mit Anlagen und einem Kurhaus umgeben und als die Perle aller Wunderquellen gerühmt. So besitzen wir in Deutschland jetzt mehrere Hundert von Heilanstalten, ohne daß darum die Menschen gesünder und kräftiger werden. Wiesbaden mag unter solcher Rivalität auch etwas gelitten haben, doch gewiß weniger, als Manche glauben. Noch immer wird es von Tausenden besucht, aber diese sind nicht mehr, wie früher, auf

einen engen Raum und auf ein Duzend Gast- und Badehäuser zusammen gedrängt, sondern sie verlaufen sich in den dreifach erweiterten Dimensionen und in den vielen Neubauten und großartigen Hotels der Stadt. Daß dem so sey, läßt sich durch Zahlen nachweisen, und Zahlen beweisen mehr, als schwankende Erinnerungen aus vergangenen Jahren, die man überall gern die goldnen nennt. Die Bevölkerung Wiesbadens hat sich fast verdoppelt, und diese Leute leben doch alle. Wie wäre dieß möglich, wenn sich der Besuch von Fremden und Kurgästen so auffallend vermindert hätte? Wohl mögen Einzelne durch übertriebene Spekulationen oder aus sonst anderen Ursachen sich zu Grunde gerichtet und Andere Grund zur Unzufriedenheit haben, aber diese Einzelnen sind doch das Ganze nicht und noch herrscht in Wiesbaden während der Saison ein reges und vielbewegtes Leben. Es wird fortfahren, einen ersten Rang unter den deutschen Badeorten zu behaupten, unterstützt durch die Trefflichkeit seiner Mineralquellen, die Schönheit seiner Lage und Umgebung, das Angenehme, Bequeme und, wenn man will, Billige des hiesigen Aufenthaltes und durch die rühmliche Sorgfalt, welche fortwährend auf seine Verschönerung und auf die Annehmlichkeiten des Kurpublikums verwendet wird.

(Fortf. folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Am 20. Juli in der Nacht nach 11 Uhr sah man in Nürnberg, Würzburg und Hildburghausen am Himmel eine große Feuerkugel, welche in der Nähe des Polarsterns von Nordost sich schnell nach Süden bewegte und mit einem Knall endete. Nach dem Zerplatzen sah man eine große Menge kleiner Feuerkugeln, welche eine düsterröthe Ruthe bildeten und nacheinander verschwanden. Der Himmel selbst war während der Erscheinung wolkenleer.

— Von Obst scheinen heuer besonders Zwetschgen zu gerathen. Daß ihr sie aber nicht, wenn Alle Viel bauen, um ein Geringses verkaufen müßt, so legt hübsch Darröfen an, ihr Bauern. Es ist nicht alle Jahre ein Obstjahr, die gebackenen Pflaumen aber kosten dann um so gewisser ihr Geld.

— In dem westlichen Theile der Pfalz giebt's so viel Wölfe, daß ein Preis von 75 fl. auf das Erlegen eines Wolfs oder einer Wölfin ausgesetzt worden ist.

— (Mainz, 26. Juli.) Auf unserem heutigen Markte fanden sich wieder bedeutende Quantitäten Früchte vor und darunter auch schon Einiges von neuem Weizen, der wegen seiner Schönheit Erwähnung verdient. Es waren die Mittelpreise bei

845 Mtr. Weizen 8 fl. 6 kr., 262 M. Korn 5 fl. 58 kr., 150 M. Gerste 4 fl. 2 kr., 215 M. Haber 3 fl. 40 kr., Weismehl 8 fl. 20 kr., Roggenmehl 6 fl. pr. Darmstädter Malter von 128 Litres.

— Obgleich Tag und Nacht die Straßen von Prag von Soldaten zu Pferd und zu Fuß beaufsichtigt werden, so darf sich doch kein Jude sehen lassen, ohne von dem Volk verhöhnt und niedergeworfen zu werden. Auch in Schwarz-Rositz in Böhmen hat sich ein Aufstand gegen die Juden erhoben und deren gewaltthätige Vertreibung herbeigeführt. Man erzählt sich aber auch empörende Geschichten von Wucher und Betrug, mit dem die reichen Juden die armen Christen gedrückt und verfolgt hätten.

— Am französischen Hof hat man seit einigen Tagen große Unruhen und häufige Ministerkonferenzen, an denen auch der Polizeipräsident der Seine Antheil nahm, bemerkt. Man spricht von einem Complot, das in Paris entdeckt worden seyn soll, und glaubt, daß man an dem dießjährigen Julifeste große Vorsicht nöthig habe. — Der Prinz von Joinville steht mit seiner Kriegsflotte vor Tanger. Die Seele der Maroccaner ist Abd-El-Kader, der große Lust hat, den Kaiserthron zu bestiegen und seinen jetzigen Inhaber zu verdrängen.

— Die Dänen und Schweden sind auch auf dem Weg nach Marocco, um die Erklärung zu überbringen, daß sie fortan keinen Tribut mehr bezahlen. — In Frankreich ist eine Aushebung von 80,000 Mann befohlen worden.

— Unter den französischen Truppen in Algier giebt's jetzt eine Cavallerie, die, außer den Sporen, die den Franzosen angeboren sind, keine braucht. Sie ist mit Kameelen beritten gemacht, und soll sich schon gut an das Manöver zu Kameel gewöhnt haben. Nur mit dem gemeinsamen Durstleiden in der Wüste will's bei den Kameel-Husaren noch nicht recht gehen.

— In England werden große Anstalten getroffen, den König der Franzosen recht glänzend zu empfangen. Selbst in London sollen ihm zu Ehren Feste angestellt werden.

— Schweden und Norwegen haben vom Könige ein gemeinschaftliches Wappen erhalten, und damit soll Einheit hergestellt seyn und alle Fehd ein Ende haben. Die Unter- und Oberflachsenfinger wollen sich nun auch eins stechen lassen.

— Die Pariser und Londoner kommen einander äußerlich immer näher. Die Nachrichten aus London vom 16. liest man in den Pariser Blättern schon am 17., und sind erst die Eisenbahnen ganz fertig, so wird's noch schneller gehen.

— In Frankreich sollen die Gehalte der Schullehrer von 200 auf 300 nicht Thaler, auch nicht Gulden, sondern Frank's erhöht werden. Da nun ein Frank ungefähr der vierte Theil eines preußi-

schen Thalers ist, so kommt beim Dividiren mit dieser 4 auch nicht Viel heraus. Es klingt aber bei den Franzosen Alles größer, als es ist.

— Ein Berichterstatter im Morgenblatte erzählt vom Schulwesen im Hanoverschen: „Es giebt hier zu Lande Lehrer — die amtlichen Register weisen es aus —, deren Jahreseinnahme in Geld Einen Thaler beträgt, die dabei in der Hirtenwohnung untergebracht sind, oder von Monat zu Monat bei Gemeindegliedern die Wohnung wechseln müssen und einen sogenannten Reihetisch bei den Bauern genießen. Sie sammeln daneben das Schulgeld selbst ein und müssen, wie sich von selbst versteht, allerhand Nebendienste verrichten. Zehn Thaler jährlich ist ganz gewöhnlich, zwanzig schon eine bedeutende Stelle, fünfundsebenzig aber das Höchste, das ein Volkslehrer hier zu Lande zu genießen hat. Wo die Noth so schreiend ist, da sollte man jedes eigene Interesse vergessen und nur helfen. Aber —“ Wir erzählen das denen, die in andern Ländern ein wenig mehr haben, nicht zum Troste, denn das wäre der bekannte trostlose Trost, wohl aber mit der Verwunderung, daß es irgendwo im lieben Deutschland noch so seyn kann, wie der obige Bericht vom Juni 1844 aus Hanover lautet.

— In einer der letzten Sitzungen der badischen Deputirtenkammer gab der Regierungskommissär die erfreuliche Nachricht, daß er vom Herzen bereit sey, dahin kräftig mitzumirken, daß nicht nur das Hazardspiel in den Bädern, sondern auch das Lotteriespiel in Deutschland aufgehoben werde.

— Obgleich die Advokatenversammlung in Mainz aufgehoben war, haben sich doch viele Advokaten und andere Rechtsgelehrte dort eingefunden und verhandeln in Privatwohnungen ernst und fröhlich mit einander.

— Der schon erwähnte deutsche Nationalverein, der von Berlin aus projektirt wird, soll den Zweck haben, deutsche Nationalität gegen die Angriffe des Auslandes an den Grenzmarken zu sichern und die Eintracht unter den deutschen Volksstämmen im Innern zu kräftigen und namentlich religiöse Duldsamkeit zu verbreiten.

— Portugal war bisher noch eins von den glücklichen Ländern, wo doch wenigstens noch die Hälfte der Tage im Kalender roth gedruckt waren, und in der andern schwarzen Hälfte hatte man Zeit, sich von der Anstrengung der rothen Festtage zu erholen. Jetzt will man aber auch dort Alles schwarz machen, d. h. die Festtage beschränken und das süße Nichtsthun abschaffen. Die Klöster werden sich's nicht nehmen lassen.

— Aus Cuba theilt der Londoner „Standard“ nach New-Yorker Zeitungen Nachrichten mit, die bis zum 9. Juni reichen und die fürchterlichen Grausamkeiten schildern, welche dort an den Negern wegen der von ihnen angeffisteten und ent-

deckten Verschwörungen verübt werden. Hunderte von Negern seyen unter den Peitschenhieben, durch welche man sie zu Geständnissen zwingen wollte, gestorben, und Viele von ihnen seyen durchaus unschuldig gewesen. Außer der Peitsche bediene man sich gegen die Unglücklichen der qualvollsten Torturen, brenne sie mit glühenden Eisen u. s. w., und überlasse dann die fast zu Tode Gemarterten ihrem Schicksale. Auch gegen drei Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika habe sich der Generalgouverneur D'Donnell die ärgsten Gewaltthaten erlaubt, und es stehe jetzt, da sich der nordamerikanische Gesandte sofort derselben angenommen und an die Regierung nach Washington berichtet habe, zu erwarten, daß einige nordamerikanische Schiffe eintreffen und Genugthuung fordern würden.

— In Bukarest werden die schlechten Sänger und Schauspieler nicht mehr ausgepiffen, sondern ausgeblasen. So sang eine Sängerin eine beliebte Arie so schlecht, daß Alles davon laufen wollte. Da nahm ein Graf in der Loge ein Posthorn und blies dieselbe Arie so schmelzend, daß die Sängerin tief beschämt abtrat und das Volk hellauf lachte.

— (Winterkartoffeln.) Das Centralblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern enthält im Januar- und Februarheft heurigen Jahres pag. 94, nachstehende Notiz: „Wenn man Kartoffeln (neue) noch im August legt, so kommen die Stöcke schon im Herbst zur Blüthe. Schneidet man später das Kraut einen halben Fuß über der Erde ab, und bedeckt hierauf das Beet mit Mist und Erde, so daß von den Stauden nichts zu sehen ist, so kann man im März, wenn auch nicht sehr viele, doch sehr gute Kartoffeln erndten, von denen einige die Größe einer kleinen Faust haben.“ (Botanische Zeitung, 1843, 23. Stück.)

Einheimisches.

— Aus fast allen getreidereichen Gegenden unseres Vaterlandes vernimmt man die freudige Nachricht, daß trotz der ungünstigen Witterung in den letzten Wochen, und des täglich wiederkehrenden Regens, der Boden noch keineswegs so durchdrungen sey, daß die Frucht wässerig geworden wäre. Dieselbe ist vielmehr körnig und ergiebig, und ein paar trockene Tage, welche uns der Himmel bescheeren wolle, werden hinreichen, die Frucht zur Erndte reif zu machen; es wird sich dann zeigen, daß die Hoffnungen, durch das herrliche Wetter des vorigen Monats erregt, keineswegs überspannt und eitel waren. Uebrigens dürfen wir auch nicht unbemerkt lassen, daß das anhaltende Regenwetter, so unbehaglich es auch gewesen seyn mag, uns manchen Vortheil gebracht hat. So z. B. hätten

wir ohne dasselbe kein Gemüse mit Appetit essen können, und die Krautköpfe wären theurer geworden, als im vorigen Jahre; denn bei der dießjährigen zahllosen Menge des Kohlweißlings waren alle Pflanzen des Kohlgeschlechts, als Blumenkohl, Kohlraben, Wirsching und Kraut, dicht mit Rauven und mit Eiern dieses Schmetterlings belegt. Diese sind nun durch die andauernde Masse größtentheils zu Grunde gegangen.

— Nachrichten aus dem Unterlande, wie aus der Gegend von Ulm, besagen, daß in den letzten, vom Wetter begünstigten Tagen die Erndte begonnen habe und glückliche Ausbeute verspreche. Das Gleiche ist auch in der Gegend von Stuttgart der Fall, und wir haben Hoffnung, daß die lange Noth und Theuerung nun ihr Ende erreicht haben werde. Auch in hiesiger Gegend wird schon fleißig geerntet. — In Reutlingen kam vor wenigen Tagen der gewiß seltene Fall vor, daß ein Zwillingspaar sein achtzigstes Lebensjahr erreichte, folglich mit einander 160 Jahre zählt.

(S. N.)

— Die Hildb. Dorfzeitung sagt: Am Gedächtnistage der Uebergabe der Augsburgischen Confession hat das Consistorium zu Stuttgart an die evangelischen Geistlichen von Württemberg einen Hirtenbrief erlassen, der in Betreff ihres Verhaltens gegen die katholischen Glaubensgenossen die doppelte Pflicht ihnen an das Herz legt, dahin zu wirken, daß die evangelischen Gemeinden ihres Glaubens deutlich bewußt und standhaft froh werden, und Sorge tragen, auch solchen gegenüber, die das Gebot des Friedens vergessen, das Evangelium des Friedens zu üben. Zur Ausführung dieser doppelten Pflicht giebt der Hirtenbrief recht gute evangelische Rathschläge, die auch außerhalb Württembergs gehört zu werden verdienen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulstelle zu Gehingen, D. Calw, mit welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 300 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftmäßig zu melden. Den 19. Juli 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hundsholz, D. Schorndorf, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 385 fl. 20 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftmäßig zu melden. Den 23. Juli 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

U n a g r a m m.

Mit N ein Land, das Alles hat;
Mit P in Bayern eine Stadt.

Auflösung der Charade in Nr. 60:
Beispiel.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 24. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	14	40	14	8	14	—
„ Roggen . . .	10	—	9	56	—	—
„ Dinkel . . .	6	24	5	46	5	3
„ Gerste . . .	9	56	7	28	6	56
„ Haber . . .	5	—	4	46	4	36
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	42	—	40	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	40	1	36	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	8	1	4	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 8 —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinefleisch 10 —
— — Hammelfleisch — —

Seilbronn.

Frucht-Preise vom 24. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	40	13	49	13	15
„ Dinkel . . .	5	54	5	15	4	6
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	30	12	24	11	24
„ Korn . . .	8	15	7	37	7	24
„ Gersten . . .	8	—	6	23	5	20
„ Haber . . .	4	30	4	12	3	54



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 62.

Freitag den 2. August

1844.

Am 14. Juli 1760 erschien Friedrich der Große vor dem von den Oesterreichern besetzten Dresden und hoffte, es durch Ueberraschung wegzunehmen. Aber das gelang nicht. Der österreichische Feldherr Daun erhielt volle Zeit, ihm wieder nachzukommen und sich ihm gegenüber zu legen. Es ward darauf eine Belagerung angefangen und die schöne Stadt durch unaufhörliches Bombenwerfen unarmherzig verwüestet. Umsonst kämpfte Friedrich vor Ungebuld den Boden, umsonst ließ er einem Regiment, das er der Feigheit beschuldigte, die Seitengewehre und den Offizieren die Putztreffen abnehmen; der österreichische Commandant ergab sich nicht. Vielmehr wurden ihm 1500 treffliche Leute erschossen, 8 von Magdeburg kommende Kornschiffe auf der Elbe weggenommen und Daun rückte immer näher. In der Nacht vom 1. auf den 2. August wurde die Belagerung aufgehoben.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Das Resultat der am 27. Juli d. J. vorgenommenen Stadtrathswahl ist, daß Gottlieb Breuninger zur Krone mit 329 Stimmen für die nächsten zwei Jahre zum Stadtrath erwählt wurde.

- Weitere Stimmen haben erhalten:
- Jakob Feucht, Waldhornwirth . . . 101,
 - Rathschreiber Leyser 85,
 - Kaufmann Schäfer 13,
 - Daniel Dettinger 12,
 - August Winter, Fabrikant 6,
 - Zimmerobermeister G. Holzwarth . . . 5,
 - Ziegler Wieland 3,
 - Schönfärber Springer 1,
 - Posthalter Currlin 1,
 - Johs. Breuninger, Johs. S., Rothg. . . . 1,
 - Kaufmann Thumm 1,
 - Uhrmacher Eberhardt 1,
 - Grünbaumwirth Wischer 1,
 - Michael Mezger von Ungeheuerhof . . . 1.

Den 1. August 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Accisegelablieferung betreffend.] Den sämtlichen Accisern geht

andurch der Auftrag zu, daß sie künftig, wenn sie circa 50 fl. baar Geld vorräthig haben, solches ja pünktlich an das K. Kameralamt abliefern. — Eben so werden sie beauftragt, künftig ihren Quartalabrechnungen je gemeinderäthliche Urkunden über die Contractaccise zuverlässig beizulegen.

Den 30. Juli 1844.

K. Kameralamt.

Schöllhütte. [Geld.] Bei der Stiftungspflege dahier liegen gegen gesetzliche Sicherheit 150 fl. zum Ausleihen parat.

Den 30. Juli 1844.

Stiftungspfleger Müller.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Zucker in Würselform billigst bei

J. F. Kauffmann,
Conditior.

Badnang. [Haus-, Scheuer- und Güterverkauf.] Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Bäckers Daiber hier sind zum Verkauf ausgesetzt: